

U-Boote in Eckernförde außer Dienst - Engpässe bei Auslandseinsätzen

Marine muss harten Sparkurs fahren

Berlin. Die Deutsche Marine steht vor harten Einschnitten. U-Boote, Fregatten und Schnellboote sind von drastischen Kürzungen betroffen. Bereits jetzt liegen Teile der Flotte in den Häfen, weil das Geld für dringend benötigte Werkzeiten fehlt.

Im Verteidigungsministerium in Bonn liegt eine Streichliste, die bereits von Minister Karl-Theodor zu Guttenberg abgesegnet wurde. Besonders betroffen ist davon der Marinestützpunkt Eckernförde. Sechs der zehn dort stationierten U-Boote werden vorzeitig außer Dienst gestellt. Nach Informationen der Kieler Nachrichten laufen die Vorbereitungen dafür schon, so dass die ersten Boote Ende des Jahres aus der Fahrbereitschaft genommen werden können. Betroffen sind die sechs U-Boote der Klasse 206A.

Diese Entscheidung wurde bereits von dem Ende April in den Ruhestand verabschiedeten Inspekteur der Marine, Vizeadmirtal Wolfgang Nolting, mit eingeleitet. Die durch die vorzeitige Ausmusterung und den Verkauf der sechs Boote freiwerdenden Finanzmittel sollen aber in der Marine bleiben. Die Flotte ist inzwischen chronisch unterfinanziert. So fehlen allein im laufenden Jahr 42 Millionen Euro für dringend notwendige Überholungen und Werkzeiten. Die Folgen sind in allen Häfen sichtbar - auch in Kiel. Fast ein Drittel aller Fregatten, Schnellboote, Minenjäger und Versorger wird bis Ende des Jahres nicht mehr einsatzbereit sein. Spätestens Mitte 2011 wird die Marine auch Engpässe bei Auslandseinsätzen haben.

So wurde die Modernisierung der Fregatten der Klasse 123 auf Ende des Jahrzehnts verschoben und die Zukunft der letzten zehn deutschen Schnellboote ist inzwischen auch mit einem Fragezeichen versehen worden. Neben den beiden Basishäfen der Einsatzflottillen 1 und 2 in Kiel und Wilhelmshaven unterhält die Marine Häfen in Eckernförde, Neustadt (Holstein) und Warnemünde. Eine Entscheidung, ob und welche Stützpunkte geschlossen werden, stehe noch nicht fest, hieß es gestern aus dem Verteidigungsministerium.

Nicht nur auf See, auch bei den Standorten an Land sieht es düster aus. So müssen allein im Wehrbereich 1 (mit Hamburg und Schleswig-Holstein) in diesem Jahr 57 Millionen Euro eingespart werden, davon 31 Millionen Euro bei den Großprojekten. Die Folge: Alle ab sofort geplanten Baustarts müssen verschoben werden. Bauprojekte in Kasernen, die vor dem 30. März begonnen wurden, dürfen jedoch noch beendet werden.